

# Flüchtlinge sollen in Biel bleiben

## Asylzentrum mitten in der Stadt?

**Die Menschen, die im Rückkehrzentrum Bözingen leben, sollen mit den Containern Richtung Stadtzentrum ziehen. Dies fordert der Verein «Alle Menschen». Der Kanton hält das für realistisch.**

**Spätestens Ende Juli müssen die abgewiesenen Flüchtlinge im Rückkehrzentrum in Biel-Bözingen ihre Koffer packen. Für die Unterbringung der deutschsprachigen Familien und Frauen gibt es bereits eine Lösung: Sie sollen in einem neuen Zentrum in der Gemeinde Worb untergebracht werden, wie der Kanton letzte Woche mitteilte. Alle anderen müssen weiter abwarten.**

**Doch nun macht der Bieler Verein «Alle Menschen», der sich für Flüchtlinge in der Region einsetzt, mit einem offenen Brief an die Stadt Biel und den Kanton Druck: Er fordert, dass die Containersiedlung renoviert und an einem anderen Standort in Biel aufgebaut werden soll, und zwar näher am Stadtzentrum. Der Verein schlägt dazu leer stehende Flächen wie etwa das Agglolac-Areal oder die Wildermeth-Matte vor. Beim Kanton stösst dieser Vorschlag auf offene Ohren.**

*Hannah Frei im Bieler Tagblatt vom 22.01.2022*

Die Stadt Biel will kein Rückkehrzentrum mehr in Biel. Dies hat sie im Herbst dem Kanton deutlich gemacht, indem sie die Weiterführung des Zentrums in Bözingen abgelehnt hat. Das bedeutet, dass die Asylsuchenden am Rande der Stadt spätestens im Sommer ihre Koffer packen müssen. Für die deutschsprachigen Familien und alleinstehenden Frauen hat der Kanton bereits eine Alternative gefunden: Im Februar wird in Enggistein in der Gemeinde Worb eine Unterkunft für abgewiesene Flüchtlinge eingerichtet. Die Frauen werden also bald umziehen, die Familien sollen im Sommer nachkommen, sobald das Schuljahr vorbei ist. Für die alleinstehenden Männer und die französischsprachigen Familien sucht der Kanton weiter.

Nun aber mischt sich der Bieler Verein «Alle Menschen» ein. Er fordert, dass die Containersiedlung weiterhin bestehen bleibt. Dies teilte der Verein in einem offenen Brief der Stadt und dem Kanton mit. Und er macht auch gleich konkrete Vorschläge: Die Containersiedlung soll renoviert und an einem anderen Ort in Biel aufgestellt werden, als «zweckmässige Zwischennutzung».

Geeignete Flächen gebe es genug, etwa das Grundstück des Info-Pavillons A5 an der Seevorstadt, der Parkplatz Strandboden neben dem Gymnasium, freie Flächen auf dem Tissot-Areal, der Wildermethmatte oder dem Expo-Gelände am See.

## Das «Dorf» nicht zerstören

Mit der Forderung will der Verein verhindern, dass das «Dorf», wie er die Container-Siedlung nennt, auseinandergerissen wird. «Die alleinstehenden Männer machen keine Probleme», sagt Vereinspräsident Philipp Blum. Sie würden den Familien in vieler Hinsicht helfen, sich um die Kinder kümmern. Zu manchen Anlässen würden die Kinder sogar in Begleitung eines alleinstehenden Mannes kommen, sagt Vereinsmitglied Rudolf Albonico. «Das zeigt, dass die Familien den Männern vertrauen und sie brauchen.» Zudem gebe es von den Frauen und Kindern kaum negative Rückmeldungen, was die alleinstehenden Männer anbelangt. Und falls doch jemand für Unruhe Sorge, werde dieser ohnehin rasch in ein anderes Zentrum, in die Psychiatrie oder ins Gefängnis verlegt.

Das heutige Containerdorf sei zwar keine optimale Unterkunft, besonders nicht für Kinder: Es gibt wenig zu entdecken, keine Treppen, kaum Spielräume. Und es sei zu weit weg vom Stadtzentrum. Dies liesse sich mit einer renovierten Siedlung an einem anderen Standort in Biel jedoch ändern. Dazu müssten die Container gestapelt und die Gemeinschaftsräume eingerichtet werden. Zudem sei in den letzten Jahren ein stabiles Netz an Helferinnen und Helfern entstanden: Lehrerinnen, Schulpsychologen, Heilpädagoginnen, schulärztlicher Dienst. Bleibt das Rückkehrzentrum in Biel, könne man von dieser Infrastruktur profitieren. Und die Kinder müssten die Schule nicht wechseln. Obwohl: Würde die Containersiedlung auf dem Agglolac-Gebiet aufgestellt, wäre ein Schulwechsel unumgänglich. Daher priorisieren Albonico und Blum den Standort Wildermeth. Einige der Kinder im Rückkehrzentrum Biel-Bözingen gehen bereits dort zur Schule. Oder aber das A5-Areal neben Funicar, von wo aus die Kinder in die Schule Plänke gehen könnten.

Die vom Bund gelebte Abschreckungspolitik gegenüber abgewiesenen Flüchtlingen wäre laut Blum vertretbar, sofern die Menschen nur ein paar Monate in der Schweiz blieben. Aber dem ist nicht so. Manche der Asylsuchenden im Rückkehrzentrum Biel-Bözingen sind seit mehr als zehn Jahren da. Ein Grossteil werde wohl für immer in der Schweiz leben, sagt Blum. «Die Frage ist, ob wir diese Menschen lieber im Gefängnis und der Psychiatrie haben wollen, oder ob sie ein selbstständiges Leben führen sollen.» Die Stadt könne davon profitieren, wenn die Asylsuchenden ins Zentrum integriert würden: Sie müsse weniger für Sozialleistungen ausgeben und die Kriminalität werde verringert. Und sie erhalte neue Arbeitskräfte – sofern die Abgewiesenen arbeiten dürften.

### **«Stadt soll sich etwas trauen»**

Der Verein will Druck aufsetzen, auf die Stadt Biel und den Kanton. Im Asylverfahren bestehe viel Ermessensspielraum, sagt Albonico. Und den sollen die Verantwortlichen des Kantons und der Stadt nutzen. «Die Stadt Biel soll sich endlich etwas trauen.» Mit der Schliessung der Containersiedlung würde die Hauptaufgabe des Vereins verschwinden. Für Blum und Albonico steht fest, dass der Verein weiterhin Hilfe für Asylsuchende anbieten würde, auch für die Menschen, die nun wegziehen müssen, etwa nach Enggistein. «Wir werden unsere Leute nicht im Stich lassen», sagt Albonico.

Aber die beiden sind zuversichtlich, dass zumindest ein Teil der Flüchtlinge in Biel bleiben kann. Für den Lösungsvorschlag müsse die Flüchtlingspolitik in Biel grundsätzlich überdacht werden. Dazu liebäugelt er mit einer neuen Kampagne, etwa unter dem Slogan «Welcome Refugees». «Biel ist eine offene, kosmopolitische Stadt, die alles dafür bietet, Asylbewerbenden ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Wenn nicht Biel, wer dann?», so Blum.

### **Kanton unterstützt Vorschlag**

Der Bieler Gemeinderat will sich indes zurzeit nicht zu den Forderungen des Vereins äussern, wie Sicherheitsdirektor Beat Feurer (SVP) auf Anfrage mitteilt. Das Schreiben sei im Gemeinderat noch nicht behandelt worden. Anders sieht es auf Kantonsebene aus: Sicherheitsdirektor Philippe Müller (FDP) hält den Lösungsvorschlag des Vereins durchaus für realistisch. An der Teillösung mit Enggistein halte der Kanton jedoch fest. Für die deutschsprachigen Familien und Frauen sei dies eine «sehr gute Unterkunft». Bleiben noch die französischsprachigen Familien und Frauen sowie die alleinstehenden Männer. Letztere werde man auf bestehende Rückkehrzentren aufteilen. Für die Familien und Frauen, das sind rund 30 Personen, strebe der Kanton eine Lösung in Biel an. «Als zweitgrösste Stadt des Kantons sollte Biel auch weiterhin eine Einrichtung für Asylsuchende mittragen», sagt Müller. Nun sei der

Kanton daran, gemeinsam mit der Stadt einen entsprechenden Ort für die 30 Personen zu finden, ob nun in einem Gebäude oder in Containern.

«Falls Biel nicht mitmachen sollte, werden wir einen Ort ohne die Unterstützung der Stadt finden.» Denn die Zuständigkeit für die Rückkehrzentren liegt beim Kanton. Müller ist jedoch zuversichtlich, dass Kanton und Stadt «gut zusammenarbeiten werden». Daran lässt der kürzlich medial ausgetragene Streit jedoch zweifeln: Stadtpräsident Erich Fehr (SP) und Beat Feurer sagten eine Sitzung mit Müller kurzfristig ab, weil der Kanton ohne Absprache mit der Stadt über das weitere Vorgehen bezüglich Rückkehrzentrum Bözingen kommunizierte (das BT berichtete).

Fest steht also: Die Bewohnenden der Containersiedlung werden voneinander getrennt. Das sei besser so, sagt Müller. Dies habe die Erfahrung aus den 18 Monaten in den Rückkehrzentren gezeigt. Für Familien und Frauen sei es einfacher, getrennt von den alleinstehenden Männern zu leben.

Nun rennt die Zeit. Es bleiben noch zirka fünf Monate, bis das Rückkehrzentrum in Bözingen endgültig seine Tore schliesst. In den kommenden Wochen heisst es für die französischsprachigen Flüchtlinge in den Containern wohl weiter: abwarten.